

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2161

Ahrensburg, Sonnabend, den 29. April 1893

16. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

**Bestellungen**  
auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. angenommen.

Die Expedition

## Der deutsche Reichstag

hat seit seinem Bestehen noch nicht so unerquickliche Scenen gesehen, wie sie der Abg. Ahlwardt hervorgerufen hat bei der Verhandlung seines Antrages auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung seiner „Aktenstücke“, wie er die Makulatur nennt, auf der er seine Anklagen stützt. Es geschieht dem Manne schon zu viel Ehre damit, daß man seinenwegen in der Presse lange Artikel veröffentlicht, was sich bei Registrierung der Tagesgeschichte aber einmal nicht umgehen läßt. Noch bedauerlicher aber ist es, daß der deutsche Reichstag es sich gefallen lassen muß, die schmutzigen und verrückten Dinge, die ein Ahlwardt hervorbringt, in Verhandlung zu nehmen. Der gerechte Zorn der Volksvertreter über das, was ihnen geboten wurde, hat sich denn auch in der Dienstags-Sitzung in einer Weise Luft gemacht, wie es bisher im deutschen Parlamente noch nicht vorgekommen ist.

Ueber das Charakteristische der Sitzung wird dem „Hamb. Corresp.“ von einem Berichterstatter geschrieben:

„Einige Duzend Personen mit höchst bedenklichen Physiognomien vor dem Hauptein-

gang des Reichstags, ungefähr eben soviel in der Halle vor dem Foyer, die nach Abgg. und Eintrittskarten verlangen, ließen schon vor Beginn der Sitzung errathen, daß etwas Besonderes los sei. Im Foyer herrschte lebhafteste Bewegung; aber als die Sitzung begann, war der Saal selbst nur mittelmäßig besetzt, die reservirten Tribünen zeigten viele Lücken, die sich erst allmählig füllten, die Zugkraft der Ahlwardt'schen Vorstellungen hat bereits erheblich nachgelassen. Was Ahlwardt sagen würde, war ja in der Hauptsache schon durch die Zeitungen bekannt. — Ahlwardt ist nichts weniger als ein Redner, der sein Publikum zu packen versteht. Eintönig schleppt sich der Vortrag hin und, wessen Ohr nicht geißt ist, merkt meist erst aus dem Gelächter des Hauses oder den Ausrufen der Entrüstung, daß der große Mann etwas besonders Boshaftes oder Einfältiges gesagt hat. Zimmerlin war die erste, offenbar sorgfältig vorbereitete Rede, in der er auch das Register seiner Verleumdungen durch einige kühne Improvisationen ergänzte, wie z. B. daß Herr Richter als Chef der Juden-Schutztruppe mit 12,000 jährlich gekauft sei, noch halbwegs erträglich. Von einer köstlichen Naivetät war der Schluß, wo er versicherte, daß es ihm nicht auf die Anklagen gegen Personen ankomme, sondern daß Wandel in den Dingen geschaffen werde. Auf die Anklage folgte eine lange Reihe von Verteidigungen, vom Bundesratsstische nahmen Finanzminister Miquel und Frhr. v. Malgahn das Wort, dann Herr v. Bennigsen und nach dem Abg. Richter, der Ahlwardt's Unwissenheit in das hellste Licht setzte. Abg. Richter, der die Behauptung Ahlwardt's von den 12,000 Mk. für infame, gewissenlose Lüge und Verleumdung erklärte, und die Hoffnung aussprach, die gewissenlose Ehrabschneiderei werde nicht lange im

Reichstag ihr Wesen treiben, und endlich Horwiz, der zunächst sich selbst und seinen Kollegen Mundel verteidigte und dann einige Details über Ahlwardt's Ausschneiden aus dem Schuldiens zum Besten gab. Ein Physischer habe das Vorhandensein eines Polypen in dem linken Nasenflügel constatirt, der ihm zeitweise das klare Denken unmöglich mache. Große Heiterkeit. Ahlwardt's Verteidigungsrede, in der jeder neue Satz mit „Nun“ eingeleitet wird, wird wiederholt durch einen Ordnungsruf unterbrochen. Als er die alte Verleumdung wiederholt, daß die Hannover-Altenbekener Eisenbahn einen großen Umweg mache, um der Befizung des Herrn v. Bennigsen Eisenbahn-Verbindung zu geben, bricht ein Sturm der Entrüstung aus. Der Präsident droht mit Entziehung des Wortes. Aber hier zeigte sich so recht, daß Ahlwardt in den Volksversammlungen gelernt hat, solchen Unterbrechungen zu trotzen. Dieses Mal wurden die Schlußphrasen von gutem Gewissen und dem Kampf für das Gute und Wahre mit ironischer Heiterkeit aufgenommen. Nach nochmaligen Entgegnungen Miquels, Malgahns und Bennigsen erklärte Lieber, das Centrum sei der Ansicht, daß eigentlich die Sache spruchreif und keiner Commissionsberatung bedürfe, aber man wolle Ahlwardt keinen Vorwand geben, über Vergewaltigung zu klagen, und häufen Sie nur das Maß ihrer Verleumdungen, citirte Dr. Lieber, das Maß unserer Verachtung werden Sie nicht erreichen! Auch Frhr. von Mantteuffel wollte aus der Annahme des Commissionsantrags kein Präjudiz für die Zukunft zulassen, vor Allem aber müsse Ahlwardt erklären, daß er kein weiteres Aktenmaterial habe. In der That, Herr Ahlwardt hatte noch Akten zurückgehalten, versprach aber, dieselben vor dem Zusammentritt der Commission zu über-

geben. Diese Mal wird also die Operation eine radikale werden.“

Das Zurückbehalten der Akten ist charakteristisch für den Mann, aber seine Schamlosigkeit nützte ihm nichts, der Reichstag war auf seiner Hut und verlangte sämtliche „Akten“. — Auch in der Commission der 21, die am Mittwoch zusammentrat, wiederholte Ahlwardt das alte Spiel. Er hatte versprochen, die Akten, die er noch „hinter sich“ habe, bis zum Zusammentritt der Commission einzuliefern, legtere versammelte sich am Mittwoch Nachmittag, aber weder Ahlwardt noch seine Akten waren zur Stelle. — Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag ausberaumt und beschloffen, Ahlwardt zu dieser vorzuladen, falls er bis dahin die Akten nicht vorgelegt hat, wird die Commission ihre Arbeit abbrechen, da sie sich nicht länger von Ahlwardt zum Narren halten lassen will.

In der Donnerstags-Sitzung der Commission war Ahlwardt anwesend. Derselbe erklärte, daß er für seine Behauptungen über den Invalidenfond keine Beweise habe. Auch für seine sonstigen Beschuldigungen vermochte er keine Beweise vorzubringen. Einen von ihm als besonders gravirend bezeichneten Brief des rumänischen Staatsmanns Kalindro, den er nicht vorgelegt hatte und wegen dessen er stark in die Enge getrieben wurde, wollte er erst vernichten, mußte sich aber auf ernste Aufforderung zu der Zusage bequemen, ihn am Freitag vorzulegen. Er sagte nun, der Brief stehe in keinerlei Beziehung mit dem, was er beweisen wolle! Zur Prüfung der Ahlwardt'schen Akten werden die Abg. Porisch, v. Cuny und Bebel bestellt.

## Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Maler machte darauf eine tiefe Verbeugung vor den beiden Herren und verließ wiederum das Haus.

„Dieser Herr Matthey macht auf mich einen merkwürdigen Eindruck“, bemerkte der Staatsanwalt zu dem Kriminalinspektor, als der Maler fort war. „Es lag so etwas Unnatürliches, Gefünsteltes in seinem Auftreten, und daß er mir den Inhalt der letzten Unterredung, die er diese Nacht mit dem Kommerzienrath hatte, zu verschweigen für notwendig fand, das gefällt mir gar nicht.“

„Einen besonders guten Eindruck hat der junge Mann auf mich allerdings auch nicht gemacht“, entgegnete der Kriminalinspektor, „indessen muß man bei den jungen Künstlern, welche oft Schulden haben und in delikate Affären verwickelt sind, bei der Beurtheilung ihres Auftretens auch oft einen ganz andern Maßstab anlegen, wie gegenüber anderen Personen. Es wird eine diskrete Angelegenheit sein, welche der Maler in so später Nachtstunde mit seinem Onkel verhandelt hat.“

„Aber wenn vielleicht dieser Maler ein Lebemann, ein Spieler ist und für seine leichtfertigen Passionen Geld und immer

wieder Geld von dem Onkel verlangt hat und vielleicht letzte Nacht mit einem solchen Aufsitzen abgewiesen worden ist, dann würde mir, diese Voraussetzungen als richtig vorausgesetzt, der junge Mann als sehr verdächtig vorkommen. Ich ersuche Sie daher, denselben beobachten zu lassen.“

Der Kriminalinspektor nickte zustimmend und sagte dann:

„Ich werde nochmals das ganze Haus durchsuchen, ob der Raubmörder nicht irgend einen zu seiner Entdeckung führenden Gegenstand zurückgelassen hat.“

Während der Beamte diese Durchsuchung in der peinlichsten Weise vornahm, trat der Staatsanwalt leise in das Zimmer, wo der schwer verwundete Kommerzienrath lag, und fragte in flüsterndem Tone den neben dem Bette stehenden Arzt, ob es ohne Gefahr für den Verletzten möglich sei, denselben vielleicht heute noch zu befragen, ob er den Raubmörder kenne.“

„Wenn sich die Beantwortung dieser Frage nur auf eine ganz kurze Auskunft beschränkt, sodas keine Gemüthsbewegung davon für den Verwundeten zu befürchten ist, so kann die Frage vielleicht schon jetzt gethan werden“, erwiderte leise der Arzt, „denn bei dem Kommerzienrath ist Gott sei Dank seit einigen Minuten das Bewußtsein zurückgekehrt und er hätte schon selbst zu mir gesprochen, wenn ich ihm das Sprechen nicht noch verboten hätte.“

„Da es von höchster Wichtigkeit für die

Ergreifung des uns noch unbekanntem Verbrechers ist, sobald als möglich den Herrn Kommerzienrath darüber zu befragen, ob er den Raubmörder kennt, so will ich eine kurze Frage an ihn richten, sobald Sie mir einen Wink dazu ertheilen.“

Der Arzt befehl den Verwundeten, der wach zu sein schien, und flößte ihm einen Köffel voll stärkenden Wein ein.

„Herr Kommerzienrath, der hier anwesende Herr Staatsanwalt wünscht eine kurze Frage an Sie richten. Wollen Sie dieselbe beantworten?“

Der Verletzte öffnete weit seine großen, braunen Augen und sagte mit matter Stimme: „Ja!“

„Herr Kommerzienrath Homberg, ich frage Sie, ob Sie die Person, welche ein Verbrechen an Ihnen begangen hat, dem Namen nach kennen?“ sagte jetzt mit lauter Stimme der Staatsanwalt.

„Nein, mein Herr“, erwiderte der Verwundete leise, „der Verbrecher war eine mir unbekannt Person und hatte außerdem ein geschwärtztes und wie es mir schien auch von einem falschen Barte entstelltes Gesicht.“

„Sie haben auch gegen eine gewisse Person keinen Verdacht, Herr Kommerzienrath?“ fragte der Staatsanwalt noch.

Es dauerte einige Sekunden, ehe die Antwort erfolgte, und dann erklang ein zögerndes „Nein!“ von den Lippen des Verwundeten.

Der Staatsanwalt schüttelte bedenklich

sein Haupt über dieses verneinende Ergebnis seiner Fragen und sagte dann:

„So wäre denn meine Mission hier beendet. Ich wünsche Ihnen baldige Genesung von den Folgen des schändlichen Verbrechens, Herr Kommerzienrath. Adieu, meine Herren.“

Der Mann des Gesetzes verließ darauf das Krankenzimmer Hombergs und suchte in den übrigen Räumen der Wohnung den Kriminalinspektor, welcher nach verdächtigen Merkmalen des Verbrechens spähte.

„Einen Manschettenknopf habe ich in der Dienerrwohnung gefunden“, berichtete der bald näher tretende Kriminalist, „und dieser Manschettenknopf könnte dem Verbrecher gehören, denn es klebt Blut daran.“

„Aberdings ist dieser Manschettenknopf unter Umständen ein sehr wichtiges Mittel zur Entdeckung des Diebes“, bemerkte der Staatsanwalt und nahm den aus Gold und Eisenblein gearbeiteten Knopf zu sich.

„Ist der Diener des Herr Kommerzienrath vernehmungsfähig?“ fragte darauf der Staatsanwalt noch seinen Begleiter.

„Leider nicht“, entgegnete dieser, „denn der Diener liegt noch wie betäubt auf seinem Bette.“

„So werde ich denselben wohl erst morgen früh vernehmen können“, sagte darauf noch der Staatsanwalt und verließ in Begleitung des Kriminalinspektors die Stätte, wo das Verbrechen stattgefunden hatte.

\* \* \*

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



### Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg, 28. April.** In der letzten Sitzung des Amtsausschusses wurde die von den Revisoren für richtig befundene Rechnung für 1892/93 vorgelegt, genehmigt und dem Rechnungsführer Entlassung erteilt. Die Rechnung wies eine Einnahme von 4755 Mk. 36 Pf., eine Ausgabe von 5127 Mk. 82 Pf., mithin einen Fehlbetrag von 372 Mk. 46 Pf. nach. Die Einnahmen setzten sich zusammen aus 980 Mark Staatszuschuß, 3488 Mk. Umlage der Gemeinden, 281 Mk. Geldstrafen u. s. w. Die Ausgaben bestanden in 980 Mk. Amtskosten, für Gefängnisse 92 Mk. 80 Pf., für Gefangene 151 Mk., sonstige Ausgaben 2520 Mk. 74 Pf. 2c. Die Höhe der Ausgabe ist wesentlich auf die durch die Cholera entstandenen Kosten hervorgerufen, die allein 1800 Mark betragen. Eine der i. Z. auf höhere Anordnung an den hiesigen Bezirk behufs Abwehrmaßregeln gegen die Cholera angeführten auswärtigen Gemeinden hat sich bisher geweigert, den auf sie entfallenden Kostenanteil von ca. 240 Mk. zu bezahlen, trotzdem ihr von den der vorgelegten Behörde die Zahlung dieser Kosten auferlegt worden ist.

**\* Am Mittwoch** gegen Abend entstand in einem Gehölz bei dem Hofe Stellmoor Feuer, wie es heißt, durch Funken, welche die Lokomotive des vorbeifahrenden Güterzuges auswarf. Das Feuer wurde durch Arbeiter vom Hofe Stellmoor und Forstarbeiter des Reviere Hagen gelöscht, etwa eine halbe Tonne des Waldbestandes wurde dadurch beschädigt.

**\* Gestern Abend 10 Uhr** zeigte ein in westnordwestlicher Richtung aufgehender Feuerchein wieder den Ausbruch eines Feuers an und durch die abendliche Stille waren weitbin die Alarm-signale der auswärtigen Feuerwehren zu vernehmen. Wie wir hören, ist in Dhlstedt eine Kathe niedergebrannt.

**\* In der gestrigen Sitzung** des Schöffengerichts bei dem Hofe Stellmoor wurde die Angeklagte einer Distriktskasse der Umgegend angeklagt, 88 Mk. der einfallenden Gelder unterschlagen zu haben. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Eine Ehefrau und ihr erwachsener Sohn waren angeklagt wegen Beleidigung und Bedrohung eines Beamten, dem sie Drohbriefe geschrieben haben sollen. Die Ehefrau wurde zu 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Haft verurtheilt, die Verhandlung gegen den Sohn mußte ausgesetzt werden, da derselbe inzwischen ins Ausland gegangen ist.

**\* Trittau, 25. April.** Gestern Abend wurde in dem Lokale der Wwe Hinck eine Versammlung zur Gründung eines Verschönerungsvereins abgehalten. Da die Sache allgemeines Interesse fand, wurde sofort der Vorstand gewählt und auch von den Anwesenden eine Geldsumme von 62 Mark zusammengebracht.

**Altona, 25. April.** Vor dem Landgericht hatte sich heute der Organist und Lehrer Wulf aus Hamfelde bei Reinfeld wegen Sittenverbrechens zu verantworten. Er wurde beschuldigt, sich von 1884 bis Anfang dieses Jahres vielfach unzüchtig gegen Schulmädchen vergangen zu haben. Der Angeklagte ist Familienvater; die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung Wulfs zu vier Jahren Zuchthaus.

**V. Südliches Stormarn, 27. April.** Am vor. Dienstag, kurz nach Mittag, brannte in Dhl-Steinbek die dem Maurer Müller gehörige, mit Stroh gedeckte und vier Wohnungen enthaltende Kathe nieder. Gerettet ist wenig, die Leute sind aber versichert. Die aus der Umgegend herbeigeleiteten Feuerwehren vermochten nichts mehr zu retten.

Am Morgen desselben Tages, an welchem der Raubmord in Hombergs Hause stattgefunden hatte, saß die vermittelte Baronin von Sassen allein in ihrem Boudoir und las immer und immer wieder einen Brief, den sie vor einer Stunde empfangen hatte.

Den Brief hatte die Baronin von ihrer Freundin Jutta von Helborn, einer ehemaligen Pensionsgenossin erhalten, und in dem Schreiben wurde von der letzteren der Baronin ein schwerer Herzenskonflikt anvertraut und um deren freundschaftlichen Rath gebeten.

Jutta von Helborn war eine reiche, elternlose Erbin und eine sehr stolze Dame. Obwohl sie drei Jahre jünger war als die Baronin von Sassen, so mußte es doch aufpassen, daß sie, die hochgebildete, schöne und reiche Dame noch immer unermählt war. Die Ursache, daß das nun bald sieben und zwanzig Jahre zählende Fräulein von Helborn noch nicht verheirathet war, lag keineswegs darin, daß sie keine passenden Freier gehabt hatte, sondern die Dame besaß einen solchen Stolz, daß sie, weil ihre Mutter eine geborene Gräfin Pohlen gewesen war, in dem Wahn lebte, mindestens auch einen Grafen heirathen zu müssen. Allenfalls hätte sie auch noch einem General oder einem Minister oder Gesandten ihre Hand gereicht denn hohe, gesellschaftliche Stellung des Freiers galt bei einer etwaigen Verheirathung der stolzen Dame viel mehr als treue Liebe und braver Charakter.

In den letzten Monaten ihres Lebens

und hauptsächlich durch den neuerdings wieder aufgenommenen häufigen Verkehr mit der nach der Residenz zurückgekehrten Freundin, der Baronin von Sassen, hatte sich das stolze Herz des Fräuleins von Helborn allerdings etwas geändert. Sie hatte einestheils eingesehen, daß trotz ihres großen Reichthums, ihrer hohen Abkunft und ihrer Schönheit sich dennoch bis jetzt kein Graf, kein General und kein Gesandter um ihre Hand ernstlich beworben hatte, und andertheils hatte sie auch von der Baronin von Sassen erfahren, daß es eine böse Sache für eine Frau ist, nur nach hohem Titel und anderen äußerlich glänzenden Eigenschaften sich einen Mann zu wählen, dabei aber die Tugenden des Herzens und Charakters des Freiers nicht zu prüfen.

Zedenfalls wußte Jutta von Helborn, daß ihre Freundin mit ihrem verstorbenen Gemahle, den Prunk und Glanz, Sport und Spiel liebenden Mittelmeister Baron Sassen nicht glücklich verheirathet gewesen war, denn unberechenbare Launen und kostspielige Passionen hatten das Leben des Barons bis zu seinem unseligen Duell mit dem Ungarn ausgefüllt und kein wahres Eheglück aufkommen lassen.

Das Jemand ein Schwein kauft und einen Affen nach Hause bringt, dürfte nicht oft vorkommen. Ein Arbeiter hatte sich in einem entfernteren Dorfe ein Schwein gekauft, dabei aber bei einer Geburtstagsfeier des Guten zu viel gethan. Als er nun mit seinem auf der Karre geladenen Schweinchen nach Hause strebte, wurde ihm auf halbem Wege, mitten in der Heide, die Sache lästig, er ließ den Karren stehen und wanderte allein nach Hause. Als er am anderen Morgen sich bejann und das Verlorene suchen wollte, war es verschwunden, Postanten hatten es aufgefunden und bei der Ortsbehörde abgeliefert, wo er wieder zu seinem Eigenthum kam.

Auf einer hinter dem Dori beleagerten Koppel des trüheren Varsbüttele Hofes befindet sich eine Sandgrube, in der verschiedentlich Urnen und Bronzegegenstände aufgefunden worden sind. Jetzt hat sich ergeben, daß daselbst ein Urnenfriedhof ist, bei neuerdings dazwischen vorgenommenen Arbeiten fand man eine ganze Menge Urnen und einen werthvollen Schmuck von Goldarbeiten mit erhabener Arbeit, der nach Ansicht Sachverständiger einem vornehmen Stammhaupte gebört hat.

**Zeheoe, 24. April.** Einen interessanten Fall machte heute die hiesige Polizei. In letzter Woche wurden die hiesigen Bewohner durch Anzeige aufmerksam gemacht auf einen Vortrag über „eigene Erlebnisse in den Doanwürstentümern. Eine Hochzeit auf Maibu in Indien. Brasilianische Zustände eigene Erlebnisse während der Revolution.“ Gestern erschien ein sehr feiner Herr, erhob die Eintrittspreise und hielt den angekündigten Vortrag. Der Mann nannte sich Dr. Kordeß, erzählte auch bei jeder Gelegenheit von seinen Plantagen und einer großen Buchdruckerei, die er in Amerika besaß und nebst vielem Geld verloren. Cylindere und schwarzer Rock stammten noch aus jener besseren Zeit. Der sonst gewandt vorgebrachte Vortrag bot manche Ueberschwänglichkeiten, man zweifelte, daß es sich um eigene Erlebnisse handelte und machte die Polizei aufmerksam. Inzwischen von auswärtig eingegangene Nachrichten über den Herrn „Doktor“ fielen zu Ungunsten desselben aus und führten zu seiner Verhaftung. Der Herr fühlte sich hierdurch sehr beleidigt, bezieht sich auf das österreichisch-ungarische Konsulat in Hamburg und verlangte Schadenersatz. Als er erfuhr, daß die Polizei sehr unterrichtet war, ließ er den Doktor im Stich und erklärte sich für einen Doktorandus (einer der gerne Doktor wäre), gab auch zu, Plantagen nie besessen zu haben, nicht sieben sondern vier Kinder zu besitzen und in Lübeck zu wohnen. Da der Mann an anderen Orten bereits als Schwindler erkannt worden ist, wurde er in Haft behalten und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

**Tönning, Ende vorigen Jahres** nahm eine hier wohnende, sehr bemittelte und wegen ihres Wohlthätigkeitssinnes hochgeachtete kinderlose Wittwe die vierjährige Tochter eines durch die verheerende Cholera dahingerafften Ehepaars in Hamburg zu sich, um dieselbe zu erziehen. Vor Kurzem ist die Wohlthäterin gestorben, und hat das abermals verwaisete Kind (mit Ausnahme einiger Legate) zur Universalerbin eingesetzt, welches nunmehr ein Vermögen von mehr denn 600 000 Mark besitzt, ohne eine Ahnung von seinem Reichthum zu haben.

#### Kleine Mittheilungen.

In Meldorf gerieth am Sonnabend Mittag die Sager'sche Scheune in Brand, doch gelang es bei dem günstigen Winde, das Bohnhaus zu retten. Während die Scheune noch in vollen Flammen stand, wurde die über 300 Meter entfernt liegende große Mohr'sche Scheune durch Blitzfeuer in Brand gesetzt und brannte nieder.

Am Montag gelegenen Gebäuden wurden einige mehr oder weniger beschädigt.

Auf der Landstraße zwischen Stubben und Mühlendrook ereignete sich der Unglücksfall, daß der 70-jährige Arbeiter Wien von einem Pferde, das mit ihm durchgegangen war, zu Boden stürzte, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Zu Zeehoe starb am Montag der pensionirte Postbote Meyer, der kürzlich das 102. Lebensjahr vollendet hatte.

Die Plöner Feuerwehre wurde am Sonnabend dreimal alarmirt, zwei Mal galt es in der Nähe der Stadt ausgebrochene Waldbrände zu löschen und Abends 11 Uhr brannte in dem benachbarten Dorfe Wehl eine Scheune nieder.

In Segeberg brannte das Wohnhaus des Tischlers Kopen nieder, der hochbetagte Mann hat nichts vermisst und erleidet deshalb einen schweren Verlust. Er meint, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß sich an dem von ihm gebrauchten Leintopf ein Feuerfunke befunden und dieser die umherliegenden Späne in Brand gesetzt hat.

Von dem Wahlstedter Forst, der ca. 300 Hektar groß ist, sind 130—140 Hektar abgebrannt, der Schaden wird auf 45 000 Mk. geschätzt.

In dem adelichen Gute Nohlstorf wurden etwa 2 Tonnen schöner Anpflanzungen durch einen Waldbrand zerstört.

Bei Mendsburg wurden von einer Fichtenpflanzung etwa 30 Hektar durch einen Waldbrand zerstört. Der Schaden wird auf 40 000 Mark geschätzt.

In Wege der Zwangsversteigerung wurde der Meierhof zu Kirch Steinbek durch das dortige Amtsgericht verkauft und von einem Hamburger Herrn für 168 000 Mk. erstanden. Der Hof besteht aus 83 Hektar guten Acker- und Wiesenlandes mit schönen Gebäuden, vollem Inventar und einer bedeutenden Ziegelei.

Ueber das Verschwinden des Konjuls G. hier selbst werden noch folgenden Einzelheiten bekannt: Derselbe war wegen Verdachts, sich eines schweren Sittverbrechens schuldig gemacht zu haben, in Untersuchungshaft genommen, jedoch gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 30 000 Mark vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. G. hat das Ergebnis der Untersuchung nicht abgewartet sondern die Kaution im Stiche gelassen und ist flüchtig geworden.

### Hamburg.

Ueber das Verschwinden des Konjuls G. hier selbst werden noch folgenden Einzelheiten bekannt: Derselbe war wegen Verdachts, sich eines schweren Sittverbrechens schuldig gemacht zu haben, in Untersuchungshaft genommen, jedoch gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 30 000 Mark vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. G. hat das Ergebnis der Untersuchung nicht abgewartet sondern die Kaution im Stiche gelassen und ist flüchtig geworden.

### Deutsches Reich.

Die glanzvollen Festtage in Rom haben mit der großen Truppenparade vom Montag Vormittag offenbar ihren Höhepunkt zu verzeichnen gehabt. Denn gerade dieses imposante militärische Schauspiel gab der Bevölkerung Rom's erneut Gelegenheit, in ganz besonderer Nähe ihren Sympathien für die vornehmsten Gäste des italienischen Königs, für Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria, und zugleich auch für Deutschland den denkbar wärmsten Ausdruck zu verleihen. Mit geradezu frenetischer Begeisterung begrüßte die hunderttausendköpfige Zuschauermenge das Kaiserpaar und die dasselbe begleitenden italienischen Majestäten bei deren Erscheinen auf dem Paradeplatze, die Rückkehr aber der allerhöchsten Herrschaften gestaltete sich für sie zu einem wahren Triumphzuge, denn ununterbrochen wurden dem Kaiserpaare und dem Königspaare die stürmischsten Ovationen seitens der freudig errötheten Volksmenge darbracht.

und ritterlichen Wesens war, hatte trotz seiner bürgerlichen Herkunft und klanglosen Namens einen so großen Eindruck auf Juttas Herz gemacht, daß sie vielleicht unter dem guten Einflusse der Baronin dieses Mal ihren innersten Empfindungen gefolgt und die Werbung des Hauptmanns Ringen angenommen haben würde, wenn nicht vor einigen Tagen ein anderes Ereigniß dazwischen getreten wäre, welches den alten Stolz Juttas wieder heftig aufgestachelt hatte.

Kein Geringerer nämlich als der General von Bomsdorf, ein noch stattlicher Herr zu Anfang der fünfziger Jahre, der vor zwei Jahren seine Frau durch den Tod verloren, hatte ein Auge auf Jutta von Helborn geworfen und ihr gestern auf einem Balle bei dem Oberpräsidenten solche unverkennbare Huldigungen dargebracht, daß es wohl nur noch einer Keinen Ermunterung von Seiten des Fräuleins von Helborn bedurfte, um den General zu einer offiziellen Werbung zu veranlassen.

Diese Sachlage hatte in Juttas Gemüth, welches für hohen Rang und stolzen Titel so sehr empfänglich war, einen schweren Konflikt hervorgerufen, denn ihr innerster Herzenstrieb entschied sich wohl für den Hauptmann Ringen, aber ihre maßlose Eitelkeit neigte sich der deutlichen Werbung des Generals von Bomsdorf zu.

In dieser verzweifelten Lage hatte sich Jutta von Helborn heute brieflich an die Baronin von Sassen gewandt und dieser ihre

Am Montag Nachmittag hatten die kaiserlichen Majestäten einen Ausflug nach dem berühmten Tivoli bei Rom unternommen, am Dienstagrittete der Kaiser Vormittags dem Fürsten und der Fürstin Tortonja in Villa Albani einen Besuch ab, während die Kaiserin zur selben Zeit die Ausgrabungen auf dem Palatin besichtigte. — Mittags frühstückte das kaiserliche Paar in der deutschen Botschaft, besuchte später die kapitolinischen Museen und wohnte dann dem Festturnier in Villa Borghese bei. Dasselbe stellte Szenen aus der Geschichte des Hauses Savoyen dar und nahm einen glänzenden Verlauf; in den einzelnen Gruppen wirkten die Prinzen des Königs Hauses mit. Am Mittwoch unternahm die deutsche Majestäten einen Ausflug nach Albano, Genzano und Frascati.

Zu der Meldung, der Kaiser werde nach seiner Nordlandreise Spanien besuchen, erfährt die „A. N. C.“, die Königin-Regentin habe eine Einladung an den Kaiser schon vor längerer Zeit gemacht und vor Kurzem wiederholt. Nach dem bis jetzt gefassten Aufsatzen wird das Kaiserpaar die Reise über Genoa machen und dort sich nach Barcelona einschiffen.

Der Reichstag muß einen abermaligen „Abwärts-Tag“ in seine Annalen verzeichnen — Leider! Am Montag beriet das Haus den dringlichen Antrag des Abgeordneten Ahlwardt auf Einsetzung einer besonderen Kommission behufs Prüfung der dem Reichstage von Ahlwardt übergebenen „Alten“. Ahlwardt „begründete“ den Antrag in der dem Vertreter für Arnswalde, Friedberg eigenen confusen Weise und brachte er herbei eigentlich nur die statiam bekannten Anklagen gegen die rumänische Eisenbahngesellschaft und die Berliner Diskonto-Gesellschaft, sowie gegen die Herren Dr. Miquel, Dr. v. Bennigsen u. s. w. wiederum vor. Nunmehr erhob sich Finanzminister Dr. Miquel zu einer Gegenrede, in der er das ganze Gebahren Ahlwardt's in der schwebenden Aktienaffäre als verlogen und verläumdend in schärfster und eindringlichster Weise kennzeichnete und in der er schlagend die Behauptungen Ahlwardt's in Sachen der Diskonto-Gesellschaft widerlegte. Der Reichstagspräsident v. Maltzahn erklärte hierauf kurz und bündig, daß der Invalidentfonds nur Hannover-Altendebener Prioritäten gehabt und nichts daran verloren hat; alsdann ließ Minister Dr. Miquel noch einige weitere Bemerkungen factischer Natur gegen Ahlwardt folgen. Nun erhob sich Abgeordneter v. Bennigsen, um entschieden zu erklären, er habe von seiner Stellung im Aufsichtsrathe der Hannover-Altendebener Bahn nicht den mindesten Vortheil gehabt. Nachdem hierauf die freisinnigen Abgeordneten Richter, Niderst und Dr. Horwitz ihrer Verachtung des Treibens Ahlwardt's auch in dem vorliegenden Falle Ausdruck verliehen hatten, nahm Ahlwardt nochmals das Wort, um noch allerhand Zeug vorzubringen; u. A. stellte er die freize Behauptung auf, die Hannover-Altendebener Bahn habe eigens eine Meile Umweg machen müssen, um nur das Gut Bennigsen's berühren zu können. Dies rief im Hause einen wahren Entzückungssturm gegen Ahlwardt hervor, dem die Ausrufe: „Lump, Schuft, hinaus!“ uhm. entgegen geschleudert wurden. Aus der weiteren Diskussion verdient die Versicherung des Präsidenten v. Bovekow, er werde künftig mit Ahlwardt nur in Gegenwart von Zeugen verhandeln, hervorgehoben zu werden. Der erwähnte Antrag wurde schließlich fast einstimmig angenommen. — Am Mittwoch standen verschiedene Initiativanträge auf der Tagesordnung, jedoch nicht der Jesuitenantrag des Centrums.

Die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, Graf Caprivi habe in vertraulichen Kreisen erklärt, er sei vom

geheimsten Gedanken anvertraut. Noch heute Vormittag wollte Jutta dann selbst der Freundin einen Besuch machen und deren Rath einholen.

„Wie so manches Frauenherz, bebt von Stolz und Eitelkeit, doch oft so schwer den rechten Weg bei der Wahl eines Gatten findet.“ flüsterte die Baron Sassen, indem sie nochmals den Brief der Freundin kopfschüttelnd las.

Obwohl über ihre Jugendjahre hinweg, so war die Baronin doch noch eine sehr schöne Frau. Auf ihrem feingebildeten Kopfe schimmerte goldblondes Haar, ihr weißes Antlitz war lieblich und frisch, ihre blauen Augen leuchteten in den entzückenden Strahlen sanfter Herzensgüte und auf ihrer reinen Stirn thronten siegreich die Zeichen der Selbstbeherrschung und des wahren Seelenadels.

Die Jahre bitterer Enttäuschung und herber Prüfungen an der Seite ihres verstorbenen, erst von Glück und Lebenslust strahlenden, dann dem Unheile verfallenen Gemahles hatten aus der einst noch halb kindlichen, unerfahrenen Hilda von Sassen, deren Reichthum und knospende Schönheit den Baron von Sassen mächtig angezogen, eine welterfahrene Dame von ungewöhnlicher Charakterstärke und Seelenkraft gemacht.

„Sie mag nur kommen, meine stolze Jutta,“ dachte die Baronin, „ich will ihr schon den von Eitelkeit und Oberflächlichkeit verdrehten Kopf zurecht setzen. Nun schwankt

wieder i man u meh al sicher ni Es und die nun ach ronin t „D gnädige einer le daß ich spazierge „S des kri des kin lichteit „M erzogene Band i

Das I Bei angefan schwach Fäßigle April an Zei

Das I Bei angefan schwach Fäßigle April an Zei

Das I Bei angefan schwach Fäßigle April an Zei

Scheitern handlung seien deß der Mit seinen Mit sei entsch — Zu R Abg. Ni Partei zu „Im Ver lichen Bl ein Corps zu Miße als ob t Beurlaubi bürgerlich schränkli gemeiner worfen w Reichsan durch der Weit entgegenz Geber daß von sei, den s Vorhaltung an militärisch die in le 15. März s fügen zu schreibt: als vera gehörige Beratun ohne Erl Berammli standes v Jerviere Das Be den Gene Rechtsauf sowohl d sammlung behufs B beiten du als auch an einer bestimm buches so bei“ anz terielle v namentlich Militär G Gra aus dem sage im „Arenwid Aufuß n durch die Charakter durch die religiös-a der wisse beliehende enlich d Nationali des Jesui veranlaßt Die Stelle in Invalident daß nun sich erhebt im Etat eine Sum wieder i man u meh al sicher ni Es und die nun ach ronin t „D gnädige einer le daß ich spazierge „S des kri des kin lichteit „M erzogene Band i Das I Bei angefan schwach Fäßigle April an Zei



Scheitern der Militärvorlage überzeugt. Alle Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Parteien seien definitiv aufgegeben. Trotz des Scheiterns der Militärvorlage denke Graf Caprivi nicht an seinen Rücktritt. Das preussische Staatsministerium sei entschieden gegen eine Reichstagsauflösung.

In Bezug auf die Controlverhandlungen hat die Partei nunmehr folgende Interpellation eingereicht: Im Bereich des 7. Armeekorps soll nach öffentlichen Blättern bei den Frühjahrsversammlungen ein Corpsbefehl verlesen worden sein, der mehrfach zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben hat, als ob die Personen des Beurlaubtenstandes im Beurlaubungsverhältnis in Bezug auf ihre staatsbürgerlichen Rechte irgendwelchen besonderen Beschränkungen bei der öffentlichen Erörterung allgemeiner Fragen der Militärgesetzgebung unterworfen wären. Ich erlaube mir daher den Herrn Reichskanzler zu fragen, ob derselbe geneigt ist, durch Mitteilung des wirklichen Sachverhalts der Weiterverbreitung solcher Mißverständnisse entgegenzutreten.

Gegenüber einer Mitteilung der „Freis. Ztg.“, daß von Berlin aus keinerlei Weisung ergangen sei, den Mannschaften auf Controlverhandlungen Vorhaltungen zu machen in Betreff ihrer Beteiligung an Versammlungen und Agitationen über militärische Dinge, bemerkt die „Nat. Ztg.“, daß die in letzter Zeit bekannt gewordenen Mitteilungen bei Controlverhandlungen auf eine untern 15. März d. J. ergangene kriegsministerielle Verfügung zurückzuführen seien. Die „Nat. Zeitung“ schreibt: Die Verfügung war von Württemberg aus veranlaßt, wo der dem Beurlaubtenstand angehörige Vorsitzende eines Kriegervereins behufs Beratung über eine militärische Angelegenheit ohne Erlaubnis der zuständigen Vorgesetzten eine Versammlung von Personen des Beurlaubtenstandes veranstaltet hatte, an welcher mehrere Militärs tatsächlich teilgenommen hatten. — Das Berliner Kriegsministerium theilte darauf den Generalcommandos die von ihm gebilligte Rechtsansicht des General-Auditorats mit, daß sowohl die unbefugte Veranstaltung einer Versammlung von Personen des Beurlaubtenstandes als auch die Beteiligung von solchen Personen an einer derartigen Versammlung unter die Strafbestimmungen des § 101 des Militärstrafgesetzbuches falle. Was als „militärische Angelegenheit“ anzusehen sei, darüber hat die kriegsministerielle Verfügung sich aber nicht geäußert, und namentlich nimmt sie keinerlei Bezug auf die Militärvorlage.

Graf Paul Hoensbroech hat seinen Austritt aus dem Jesuitenorden in einem größeren Aufsatze im bereits ausgegebenen Heft der „Preussischen Jahrbücher“ gerechtfertigt. In dem Aufsatz wird dargelegt, daß Graf Hoensbroech durch die Unterdrückung der Selbstständigkeit, des Charakters und der Individualität des Einzelnen, durch dieselbe Erstickung der Individualität im religiös-asketischen Leben, durch die Unterdrückung der wissenschaftlichen Individualität, durch das bestehende Ueberwachungs-system des Einzelnen und endlich durch die Unterdrückung des berechtigten Nationalitätsgefühls und Patriotismus seitens des Jesuitenordens zum Austritte aus demselben veranlaßt worden ist.

Die neuesten Zahlen, welche von amtlicher Seite über die Vermittlungen von Alters- und Invalidenrenten veröffentlicht worden sind, ergeben, daß namentlich die Zahl der Invalidenrenten sich erheblich zu vergrößern anfängt. Während im Etat für das Jahr 1892 an Reichszuschuß eine Summe vorgelesen war, welche für mehr

als 68 000 Invalidenberechtigte ausreichte, waren bis Ende 1892 nur etwa 18 000 Invalidenrenten bewilligt. Es war hier also in Wirklichkeit weit hinter der dem Etatsanlasse zu Grunde liegenden Schätzung zurückgeblieben. Dagegen mußte für die Altersrente etwas mehr ausgeben werden, als im Etat angenommen war. Auf das Jahr 1893 ist im Etat ungefähr für den gleichen Zugang wie im Jahre 1892 Fürsorge getroffen. Nun dürfte auch im laufenden Jahre die in Aussicht genommene Zahl von Invalidenrenten thatsächlich nicht erreicht werden, jedoch wird sie höher sein als im Vorjahre. Schon im ersten Viertel des laufenden Jahres sind über 7000 Invalidenrenten bewilligt worden. Es ist als sicher anzunehmen, daß noch immer viele Berechtigte den Anspruch nicht erhoben haben, weil sie nicht wissen, daß sie ein Recht auf Invalidenrente haben. Berücksichtigt man auch diese Ansprüche, so kann man aus den Ergebnissen des ersten Viertels schließen, daß man im laufenden Jahre etwa 40 000 Invalidenrenten werden neu bewilligt werden müssen.

### Ausland. Großbritannien.

Die fast einen revolutionären Charakter tragende Streikbewegung der Dockarbeiter von Hull hat zwar in den letzten Tagen keine größeren Gewaltthätigkeiten seitens der Streikenden mehr gezeigt, bedrohlich bleibt die Situation doch immer. Augenscheinlich werden die Streikenden nur durch die starke militärische Machtensaltung seitens der Regierung daran gehindert, neue Gewaltthaten zu begehen. Auch in Belfast auf Irland wo die unionistisch gesinnten Drangisten und die Anhänger von Home Rule wegen der einstweiligen Annahme der irischen Home-Rule Bill im englischen Unterhause hart an einander gerathen sind, sieht es bedrohlich aus. Zur Verhütung weiterer Unruhen sind von den Belfast Behörden die umfassendsten Maßnahmen getroffen worden.

London, 27. April. Ein anscheinend irrsinniger Arbeiter Townsend feuerte heute zwei Schüsse auf das Haus Gladstones ab. Er hatte vorher zu einem Polizisten geäußert, er wolle den Minister tödten. Seine Frau sagte aus, daß ihr Mann seit Jahren an Anfällen von Geistesstörung leide. Der Attentäter wurde verhaftet.

### Rußland.

Der Besuch, durch welchen Kaiser Franz Josef den auf dem Heimreise von Italien nach Petersburg befindlichen russischen Minister v. Siers in Wien auszeichnete, wird allgemein als ein erfreuliches Symptom für die allgemeine Lage betrachtet. Man nimmt an, der Kaiser habe durch diesen Besuch zeigen wollen, daß Oesterreich unverändert seine friedliche Orientpolitik beibehalte, und daß der kürzliche Empfang des Fürsten Ferdinand und des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambuloff durch den österreichischen Herrscher keinerlei politischen Charakter getragen habe.

### Mannigfaltiges.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, der bereits seit Mitte März beurlaubt und von seiner Dienstleistung bei dem Großen Generalstab entbunden ist unter Stellung a la suite des Generalstabes der Armee, sollte, wie es hieß, seinen Urlaub zu einer einjährigen Reise nach Amerika benutzen. Dem Vernehmen der V. B.-Zg. nach ist diese Reise jedoch bis auf Weiteres verschoben worden. Der Herzog, welcher seinen Berliner Hausbalt gänzlich aufgelöst habe, lebe gegenwärtig in hülf-

Zurückgezogenheit auf seinem Schlosse Brimkenau in Schlesien.

**Angemeines Aufsehen** — so wird untern 23. d. Mts. aus Reichenberg in Böhmen berichtet — erregte hier gestern die Verhaftung des Gemeindevorleiters Josef Bittner in Drausendorf unter dem dringenden Verdachte, am 16. d. M. den fürzlich Mohan'schen Revierjäger Josef Blacht in der Jeschenwaldung ermordet und beraubt zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung einer Gerichtskommission, welche bei Bittner eine Hausdurchsuchung vornahm und nach deren Ergebnisse ihn verhaftete. Das Gewehr Bittner's und dazu gehörige Munition wurden mit Beischlag besetzt. Gleich nach dem grausamen Morde bezeichnete die Volkstimme Bittner als Mörder. Dazu kam sein auffällig ichenes Benehmen und das ganz bestimmt austretende Gerücht, Bittner habe sich aus einer Schußwunde stammende Schrotkörner herausgeschneiden lassen. Aus dem Gewehr des Mörders war ein Schuß abgegeben worden.

**„Volkstjustiz“ in Alabama.** Bidesville, 11. April. Nicht weit von hier wurde in letzter Nacht der weiße Plantagenbesitzer James Jeffcote von seinen Nachbarn auf einen Mausestel gesetzt, ihm ein Strich um den Hals gelegt, der Strich an einen Baumast befestigt und der Esel angetrieben, worauf der Körper des ihn der Luft Schwebenden mit Äugeln gespickt wurde. Vierhundert Personen sahen diesem Verfahren zu. Jeffcote hatte nach heftigem Zank seine Frau mit einer Art erschlagen und hatte dann einen Nachbar, einen Neger, als Mörder angezeigt. Man wollte diesen gerade aufhängen, als man an Jeffcote's Kleidung Blutstöße entdeckte. Dieser wurde darauf ergriffen und gestand die That ein, worauf man den Neger laufen ließ und Jeffcote in der beschriebenen Weise hängte.

**Mord und Selbstmord.** Eine offenbar im Wahnsinn beangene Bluthat macht in Düsseldorf großes Aufsehen. Die Frau eines am Drensdorfer Bahnhof angestellten Bahnwärters wurde vor geraumer Zeit wahnsinnig und mußte deshalb in die Irrenanstalt in Grafenberg gebracht werden. Aus dieser ist sie am Montag als geheilt entlassen worden und ging sofort wieder zu ihrem Manne. Dienstag Abend, als dieser zum Nachtdienst gegangen war, ergriff die Frau ein Weil, trennte damit ihrem einzigen, vier Jahre alten Söhnchen den Kopf vom Kumpfe, ließ dann zur Bahn und ließ sich dort von dem nächsten Zuge überfahren. Sie wurde buchstäblich in zwei Theile getheilt und war sofort eine Leiche. Man glaubt, daß sie die That in einem neuen Anfall von Geistesstörung begangen hat.

**Großfeuer.** Kopenhagen, 24. April. Der Herrenhof Seljö, Majorat des Barons Scheel-Plessen ist heute abgebrannt. 400 Kühe, alle Schweine und fast alle Pferde sind umgekommen.

**Brand eines Postwagens.** Aus New-York wird berichtet: Auf der Union-Tropica und Santafee-Eisenbahn ist ein Postwagen, der große Geldsummen enthielt, verbrannt. Ueber 100,000 Dollars in Gold schmolzen im Feuer.

**Zur Lösung der sozialen Frage.** Bauern, 25. April. Vor dem hiesigen Landgericht stand dieser Tage als Angeklagter der Nittergutsbesitzer Händchen auf Zoblich bei Lössau wegen Nötigung. — Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde. Der Angeklagte hatte im Januar d. J. einen verheirateten Arbeiter ohne Kündigung entlassen und ihm befohlen, daß er seine Wohnung in dem gutherrschastlichen Arbeiter-Hause binnen 24 Stunden räumen solle. Als nun der Arbeiter am nächsten Morgen nach Lössau gegangen war, um sich dort bei einer Miethfrau nach einer anderen Stelle umzusehen, befohl der Nittergutsbesitzer seinem jugendlichen Verwalter und auch einigen

Knechten, die Wohnung jenes Arbeiters sofort zu räumen. Es wurden die verschlossene Bodenkammer und die ebenfalls verschlossene Schlafkammer gewaltsam erbrochen und die arbeitsame Habe der Arbeiterfamilie wurde auf die Straße in den tiefen Schnee gesetzt. Zuletzt wurde auch das Sofa, auf welchem zwei Kinder des betr. Arbeiters ruhten, mit dieser Last auf die Straße geschafft, und dies alles geschah an einem Tage, an dem im Freien 18 Grad Kälte waren. Der Nittergutsbesitzer Händchen, welcher schon mehrfach mit dem Strafrichter in Konflikt gekommen ist, wurde wegen Nötigung zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurtheilt.

**Keine Gemeindefeuer.** In einer glücklichen Lage ist das Städtchen Barwalde in der Neumark. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten konnte bei Feststellung des Stadtbans Etats die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß eine Erhebung von Gemeindefeuern nicht erforderlich ist.

**Das Recht der Frau.** In manchen Staaten Amerikas hat sich, wie bekannt, das weibliche Geschlecht politische Gleichstellung mit dem männlichen errungen. Frauen können wählen und gewählt werden. Und gerade ihr Stimmrecht über die Frauen mit Gewissenhaftigkeit, ja mit einer Art Leidenschaft aus. Psychologisch interessant aber ist, daß sie ihre Stimmen doch vorwiegend dem starken Geschlechte zuwenden. Was an vielen anderen Orten geschah, ereignete sich unlängst auch in Kansas City, wo eine Frau Potter dem männlichen Kandidaten unterlag. Die weibliche Einwohnerschaft beteiligte sich mit 3600 Personen an der Wahl — und der Mann wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt; Frau Potter erhielt nur 50 Stimmen und von diesen waren nur 5 von jarter Hand abgegeben.

### Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn.

Die freiwillige Feuerwehr Reinbeck erhielt von der Landesbrandkasse eine Subvention von 350 Mark als Beihilfe zur Anschaffung einer neuen Spritze.

Die Alten'sche Fabrikfeuerwehr in Uetersen erhielt von der Lübecker Feuerversicherungs-gesellschaft 40 Mk. für thatkräftiges Eingreifen beim Feuer in Holm.

Auf Helgoland hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet.

Die von Schlewig Heide Misdorf projektierte Errichtung eines Städteverbandes löst nach den zahlreich vorliegenden Berichten der freiwilligen Wehren unserer Provinz auf ja entschiedenen Widerstand, daß schon jetzt das Projekt als gescheitert betrachtet werden darf. Bis jetzt hat noch keine weitere städtische Wehr für die Neugründung sich erklärt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Fies in Ahrenburg.

**Nobseidene Bastkleider Mk. 16.80**  
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto und zollfrei. Muster umgehend.

**Seiden-Fabrik G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.**

Barren, Lehrer, Gutbesitzer, Beamte u. rauchen seit Jahren **Holland. Tabak von B. Becker in Seesen** a. Harz 10 Bid. sco. 8 Mk. mit stets gleich. Begeben. 2

wieder ihr Herz zwischen dem braven Hauptmann und dem glänzenden Generalstitel, denn mehr als den Titel liebt sie an dem General sicher nicht.

Es wurde jetzt an die Thür geklopft und die Gouvernante mit dem reizenden, nun acht Jahre alten Töchterchen der Baronin traten ein.

„Der Vormittagsunterricht ist beendet, gnädige Frau,“ sagte die Gouvernante mit einer leichten Verbeugung, „befehlen Sie nun, daß ich mit Erna den gewöhnlichen Morgen-spaziergang mache.“

„Jawohl Fräulein,“ erwiderte die Baronin und strich zärtlich über das goldige Vordenhaar des Kindes, welches eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der Mutter hatte.

„Adieu, Mama!“ sagte jetzt die wohl erzogene Erna, reichte der Mutter ihre kleine Hand und machte einen zierlichen Knix.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Märtyrertum der Angeregten.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Beim kleinen, kaum fallenden Kinde wird angefangen; ohne Rücksicht auf die noch so schwache Kraft werden die intellektuellen Fähigkeiten aufs äußerste angespannt, die Ansprüche des Kindes an äußere Anregung, an Zeit und Mühe der Erwachsenen ins Un-

erfüllbare gesteigert und so eine Ruhelosigkeit und Unbefriedigtheit geschaffen, die Geist und Körper zerstört. Und dieselbe Eitelkeit, die das alles verschuldet, sie hegt und treibt auch den Jüngling von Erfolg zu Erfolg, und wie sie dem Kleinen einst die Nachtruhe raubte, um mit ihm zu prunken, so raubt sie ihm jetzt zwölf Jahre seines jungen Lebens, ja oft die ganze Zukunft.

Wohl ist es wahr, daß auch die verständigste Elternliebe dem Weltbürger die Pflichten und Anstrengungen nicht ersparen kann, die vom Beginn der schulpflichtigen Zeit in ununterbrochener Reihenfolge an ihn herantreten; aber eben weil von dieser Zeit an keine Ruhepause mehr eintritt, weil das Leben fortan alle Kräfte in Anspruch nimmt, sollte das Kind in den der Schulpflicht vorangehenden Jahren von aller Anstrengung verschont bleiben. Diese Jahre haben eine hochwichtige Bestimmung. In voller Gemüthsruhe soll das Kind sich in Ihnen zunächst körperlich entwickeln, und wenn die geistigen Fähigkeiten allmählich erwachen, so soll dies von selbst, auf naturgemäße Weise, nicht durch gewaltsames Anstücken, Anreizen und Nötigen geschehen. Einer besonderen Lehrthätigkeit bedarf es beim kleinen Kinde nicht; der Verkehr mit den Angehörigen, das Leben in der Häuslichkeit, der Anblick der Natur vermittel ihm fowiel Eindrücke, daß sein Geist Nahrung genug findet und sich ganz von selbst bildet. Auch die erzieherische Einwirkung von seiten der Mutter oder einer ruhigen,

verständigen Pflegerin darf in den ersten beiden Jahren nur eine beschränkte sein und muß sich von jeder Dressur fernhalten. Reinlichkeit und Ordnung, Gehorsam, die Gewöhnung zu ruhigem, zufriedenen Spielen und stiller Selbstbeschäftigung, das sei zuerst alles, was man erstrebt, und nach und nach bilde man mit dem Gemüth des Kindes auch seine geselligen Tugenden, so daß es auch aus eigenem Empfinden heraus, nicht nur Dressur, gegen jedermann bescheiden und kindlich lebenswürdig, gegen Altersgenossen freundlich und fügsam ist. Im übrigen aber lasse man das Kind in Ruhe. Kein Lernen, keine geistige Anstrengung, keine Produktionen in später Abendstunde, kein Verweilen im Kreise von Erwachsenen, wenn es Zeit zum Schlafen ist. Das sind alles unverzeihliche, nicht mehr gut zu machende Versündigungen gegen das junge Menschenwesen, auf solche Weise vereitelt man die gute Absicht der Natur, in den ruhigen, pflichtenlosen Jahren der ersten Kindheit den Menschen für das spätere Leben stark zu machen. Dieses allein ist ihre Bestimmung, und wo man einem Kinde die ruhige, behagliche Entwicklung nicht gönnt, da hat man es gleichzeitig eines unwiederbringlichen Segens beraubt und — an Leib und Seele verpfuscht.

Also keine Wunderfinder mehr, liebe Mütter! Verzichtet auf den Triumph, durch den frühzeitig geweckten Geist Bewunderung und Neid zu erregen. Laßt diesem Geist das behagliche Hindämmern und allmähliche

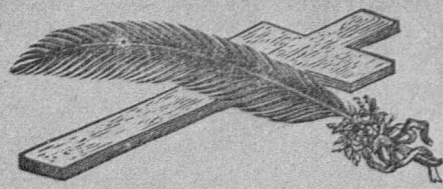
Erwachen, laßt ihm den Segen der ruhigen, naturgemäßen Entfaltung. Und könnt ihr es irgend möglich machen, so übergebt den Liebling nicht dem Kindergarten, sondern gestattet ihm, zu euren Füßen nach seinem Sinn und Gefallen zu spielen. Es giebt nämlich noch etwas, daß gerade in diesen frühen Jahren emporzuspießen beginnt und das besser im Elternhause als im Kindergarten gedeiht: — die Eigenart des Kindes, — und sie bietet euch so herrliche Freuden, daß ihre Verwischung und Unterdrückung gleichzeitig ein Raub am Kinde und euch selber ist. Freut euch dieser köstlichen Blüthe, freut euch der gesunden, kräftigen Entwicklung eurer Kinder, ihrer behaglichen, herzigen Dummheit und glaubt es: diese Eigenschaften werden euch bessere Triumphe eintragen, als alle herausgequälten Kunststücke eines frühgeweckten kleinen Märtyrers. Was ihr jetzt vielleicht ein Opfer nennt, ein Entsaften und Verzichtleisten, es wird sich herrlich belohnen, wenn ihr euch sagen dürft, daß ihr kraftvolle, an Leib und Seele tüchtige Streiter in den Kampf des Lebens gesendet, daß ihr ihnen mit der Gesundheit auch die Fähigkeit gegeben, glücklich zu sein.

E. Ludwig.

Ende.



Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein innigst geliebter Mann und unserer Kinder liebevoller Vater

Ehr. Voth

im Alter von 45 Jahren 5 Tagen. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seiner tiefgebeugten Gattin nebst Kindern.

Ahrensburg, den 28. April 1893. Marie Voth geb. Griem.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Mai, 2 Uhr Nachmittags vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Alle nicht hier geborenen, von auswärts eingebrachten Kinder, Kost- und Pflegekinder etc., die im Jahre 1892 oder früher geboren und noch nicht geimpft, bezw. über ihre mit Erfolg geschehene Impfung noch keinen Ausweis erhalten haben, sind sofort und spätestens bis zum 1. Mai d. J. unter Vorlage ihres Geburtscheines bei dem Unterzeichneten zur Impfliste anzumelden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die vielfach verbreitete Meinung, es bedürfe für die mit Erlaubniß der Polizeibehörde angenommenen Kost- und Pflegekinder keiner Anmeldung bei dem Gemeindevorstande, irrig ist. Die Meldepflicht betrifft auch diese Kinder und um so mehr, wenn dieselben noch impfpflichtig sind.

Ahrensburg, den 26. April 1893. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Gemeinsame Ortskranken-Kasse Ahrensburg.

Sonntag, den 30. April d. J., Nachmittags 4 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Schierhorn.

Tages-Ordnung:

- 1) Kassenbericht,
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes,
- 3) Verschiedenes.

Ahrensburg, den 18. April 1893.

Der Vorstand.

H. Westphal, Vorsitzender.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Cigarets und Brauntocine, Ahrensburg, Große Straße,

empfehl:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.—, 1.50, 2.—.

Cognac per 1/1 Fl. Mt. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.

Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.

Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mt. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.

Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.

Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.80 Mt.

Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

Brennabor-Fahrräder

für die Jugend und für Erwachsene unter vollständiger Garantie

Ahrensburg. A. Henze.

Reparaturen

an Fahrrädern werden prompt ausgeführt.

Große Auswahl in Damen-Hüten, Knaben-Hüte

von 80 Pfg. an E. Lange, Ahrensburg, Wauhagener Allee.

Deutsche Malzkeime,

prima Waare, empfehle ab Lager Volksdorf per Centner f. Mt. 5.10.

la. Waizenkleie,

franko Ahrensburg p. Str. Mt. 4.60

C. A. Freuck, Volksdorf.

Apothek in Ahrensburg

empfehl:

Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, für Kropfpulver oder Drüsenpulver

Pferde, Kolikpillen, Wurmpulver, Restitutionsfluid,

Huffitt und Huffett, Angeler Viehwashpulver, Angeler Verkaufspulver.

Zur Anfertigung von Pferdegeschirren

und Polster-Arbeiten sowie zur prompten Ausführung von Reparaturen

empfehl sich L. Leonhard, Sattler u. Tapezier, Ahrensburg, am Rondelet.

Callsens Specialität in Fußboden- und Bernstein-Lack.

Niederlagen in Ahrensburg bei Aug. Prah und J. Möller.

Weinen Geschäftswagen,

der sich zu jedem leichten Fuhrwerk eignet, bin ich gewillt, preiswürdig zu verkaufen.

Boisbüttel. W. Wohler.

Normal-Papiere

zu amtlichen Zwecken, nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums,

liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz auch in den kleinsten Partien Ahrensburg. E. Ziese.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns

sollte auf „Frisch auf“

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt „Die Heilquelle“

bei der nächsten Volkanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mt. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln etc. haben den gewünschten Erfolg.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene Ladenfenster,

1,52 Mt. hoch und 1,10 Mt. breit, sind billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl.

„Juno“ ist das beste Fahrrad der Welt.

General-Vertreter: John Tapken, Hamburg, b. d. Berlinerthor 18.

Vertreter für Ahrensburg: Aug. Schnittker.

Patent-Beutel-Blau

mit verbessertem Metall-Verschluss, Feinstes Ultramarin-Blau,

zur Wäsche in kaltem Badung, welches direktes Bläuen der Wäsche ohne Umfüllen des Ultramarins gestattet. Beutel a 10 g und 5 g empfiehl

Ahrensburg. J. Möller.

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main

empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:

Maschinen zur Futterzubereitung, Maschinen zur Obst-Weinbereitung, Stahl-Pflüge,

Dreiwerte für Hand, Göpel, und Dampftrakt, Dorf Pressen, Transportable Spar-Kesselföfen,

Karren, ganz aus Eisen, Rajen-Wähmaschine, „Kosmos“ etc. etc.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent Guido Schmidt, Ahrensburg. Etablirt 1872 — 600 Arbeiter.

Sonder-Angebot!

Stedrübren, gelbe violettköpfige Riesen, verbesserte, äußerst ertragreich und haltbar, p. Pfd. Mt. 1,00, 20 Gr. 10 Pfg.

Runkelrüben, beste gelbe u. rothe Walzen, p. Pfd. 75 Pfg., 100 Gr. 20 Pfg.

rothe u. gelbe Riesen, vorzüglich, p. Pfd. 60 und 75 Pfg., 100 Gr. 15 und 20 Pfg.

Modell, Neuheit; unübertroffen; außerordentlich haltbar und von großem Futterwerth, p. Pfd. Mt. 1,—, 100 Gr. 25 Pfg.

Stedzwiebeln, kleine, getrocknete, p. Pfd. 30 Pfg.

Erbse, Britannien's Königin, vorzüglichste Markterbse mit sehr großen, schwer gefüllten Schoten von hochfeiner Tafelqualität. Außerst ertragreiche, späte Sorte. Original-Saat I. Qual. p. Pfd. 70 Pfg.

Saatkartoffeln, neue widerstandsfähige Sorten laut Verzeichniß

Alle anderen Sämereien in bestmöglicher Qualität!

Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums. grosse Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

19376 Gewinne. 1 à 50 000, 1 à 20 000, 3 à 10 000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000, 15 à 1500, 30 à 1000, 30 à 800, 30 à 600 etc. im Gesamtwerthe von

600,000 Mark

Original-Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 M., — Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra, empfehl und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze, General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3. Loosversandtauf Wunsch auch unter Nachnahme.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehl:

- Kaiser-Käse, ● Neuschatteler Käse, ● Capern, ● Kal in Gelée, ● Echter Schweizer-Käse, ● Caviar,

- Berliner Fleisch-Käse, ● Berliner Fleisch-Wurst, ● Rauchfleisch, ● Hildesheimer gekochten Schinken, ● gekochte Wurst, ● Sardellen-Wurst,

- frische Eier.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten, Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 5 bis 75 M. (Specialität), Teschius (grösst. Sorten), Gewehrform, M. 3.50 bis M. 30.—, Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppellinten, im Schluss M. 3.— bis M. 29.—, 3\*Hör. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 27. April. Weizen still. Angebote 125—132 Pfd. Holsteiner zu Mt. 156—163, 127—132 Pfd. Mecklenburger zu Mt. 152—158, 120—128 Pfd. Saaler zu Mt. 154—158, Aufsteiger unverzollt zu Mt. 130—134. Roggen Kau. — Holstein. und Mecklenburger 122—126 Pfd. 132—135 Mt. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Weizen zu Mt. —, Dänische zu Mt. — bis —, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mt. 135—150, Deisterreichte zu Mt. 160—185 Saale zu Mt. 195—205. Hafer still. Holsteiner zu Mt. 144—148 Mecklenburger zu Mt. 148—154, Aufsteiger unverzollt zu Mt. —. Buchweizen. Holsteiner zu Mt. 150—152. Unverzollt Französischer zu Mt. 118—120. Mais, unverzollt Amerikaner zu Mt. 98 bis 100, Cinquintin zu Mt. 105—110 angeboten.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 27. April. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Abgichtlich frische Lieferungen. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara

1. Qualitäten	Mt.	94—96
2. Qualitäten	Mt.	80—85
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.	Mt.	68—70
fehlerhafte Hof-	Mt.	72—75
Schleswig. und Holst. Bauer-	Mt.	—
Galtische und ähnliche	Mt.	—
Finnländische	Mt.	—
Amerikanische	Mt.	—

Von Hamburg nach Lübeck.

Hamburg	Mt.	7,25	8,48	10,25	1,45	3,40	5,40	6,30	9,45	11,20
Wismar	Mt.	7,35	8,56	10,35	1,55	3,49	5,49	6,41	9,55	11,28
Alt-Rahstedt	Mt.	7,46	—	—	—	—	—	—	10,06	—
Ahrensburg	Mt.	8,01	10,57	2,21	4,07	6,12	7,05	10,21	11,45	—
Bargteiche	Mt.	8,13	11,09	2,32	—	—	—	—	—	—
Dübbeloh	Mt.	8,34	9,33	11,27	2,49	4,28	6,36	7,36	10,51	12,05
Reinick	Mt.	8,47	—	—	—	—	—	—	—	—
Rehnborf	Mt.	8,69	—	—	—	—	—	—	—	—
Ant.	Mt.	9,10	9,57	12,02	3,25	4,51	7,04	8,01	11,16	12,31

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Mai 1893 an.

Hamburg	Mt.	6,55	8,15	10,48	1,05	4,00	6,57	7,57	9,15	10,80
Wismar	Mt.	7,07	—	—	—	—	—	—	—	—
Reinick	Mt.	7,21	—	—	—	—	—	—	—	—
Dübbeloh	Mt.	7,41	8,38	11,26	1,39	4,48	7,35	8,27	9,47	11,09
Bargteiche	Mt.	8,04	—	—	—	—	—	—	—	—
Ahrensburg	Mt.	8,19	11,43	—	—	—	—	—	—	—
Alt-Rahstedt	Mt.	8,34	—	—	—	—	—	—	—	—
Wismar	Mt.	8,47	9,11	12,16	2,26	5,41	8,28	9,03	10,30	12,05
Hamburg	Mt.	8,55	9,18	12,24	2,33	5,49	8,35	9,10	10,37	12,13

Witterungs-Beobachtungen.

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
-------	-----------------------	-------------------------------	------

27. 9 U. B. 765 + 5 SW

28. 9 U. B. 765 + 5 SW

Höchste Temperatur am 22. + 12 Grad

" " " 25. + 8 Grad

Wetter-Ansichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

30. April: Veränderlich, warm, Strichweise Gewitter.

1. Mai: Veränderlich, warm, witterregen.

2. Wolkig mit Sonnenschein, angenehm, angenehm warm, strichw. Gewitterregen.

3. Sonnig bei wandernden Wolken, warm, strichweise Gewitter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Am Chicago, emporgelassenen Wettstreit zu Hinzubereitungen trocken und fraglich, Eröffnung vollendet noch hier Erscheinung dem gen. Bedeutung Wettstreit phären mag zugewandt. Zwei international wie vorwiegend. Niederberge. Fahrgehn um fest, gerade buß zu empfangen. Beschidung lich erwei man dan international Rahmen schaftliche tionen en herbei se allgemein